Einige Stationen des bisherigen Lebensweges von Urbain N‘Dakon

- *Am 26.05.1964 empfängt er in der Elfenbeinküste dankbar das Licht des Tages;*
- *von 1982 bis 1987 studiert er Germanistik Psychologie und Marketing, dann ist er als Berufsberater und Gymnasiallehrer für Deutsch unterwegs;*
- *im Herbst 1993 folgt er dem Ruf nach einer höheren Hochschulbildung und landet im oberfränkischen Bayreuth. An der dortigen Universität promoviert er in Germanistik über das Leseverhalten deutscher Schulkinder; Mancher staunt, mancher lacht;*
- *zwischen 2004 und 2018 arbeitet er für das Internationale Promotionsprogramm „Kulturbegegnungen“ der Universität Bayreuth und für den Caritasverband Fulda; Er blüht auf und jubelt, mancher schmunzelt;*
- *seit August 2019 ist er als Geschäftsführer im Bereich der Migrationssozial- Kultur- und Bildungsarbeit unterwegs, zuerst in Hannover und ab März 2020 in Fulda. Freude und Dankbarkeit. mancher…, manche....*

Und die Musik? Sie war und ist immer noch seine ständige Begleiterin, und inzwischen zu seiner Lebensaufgabe geworden.

Melodien der afrikanischen Seele

~~~~~~

Urbain N’Dakon

Stille – Kraft – Freude

Tel.: 0176 – 23 14 90 30 ● mail@urbain-ndakon.de
www.urbain-ndakon.de

Akwaaba – Herzliche Rückkehr

Ein Mensch, dem wir zum ersten Mal begegnen, ist niemals ein Fremder. Jeder, der zu uns kommt, ist ein Rückkehrer. Deshalb heißt der Ausspruch „Akwaaba“, mit dem die NZema und andere afrikanische Völker Menschen willkommen heißen, nicht „herzlich willkommen“, sondern bezeichnenderweise „herzliche Rückkehr“/“Heimkehr“. Ein Hinweis darauf, dass wir Menschen, allein durch unseren gemeinsamen Ursprung in Afrika, der Wiege der Menschheit, alle miteinander verbunden sind und eine lange ununterbrochene Ahnenreihe bilden. Dass wir inzwischen verschiedene Haut-, Augen- und Haarfarben tragen und unterschiedliche Teile der Erde unser „Zuhause“ nennen, zeigt nur, dass unser Leben aus Bewegung besteht und wir in der Lage sind, uns unterschiedlichen klimatischen Bedingungen anzupassen. Die Urwahrheit wird sich nie ändern: Die Menschheit ist eine unendliche Ahnenreihe und eine Familie, die ihr Elternhaus in Afrika hat: Völker wie Menschen sind unzählige Zellen im Körper des einen und einzigen Gottes.

Ken‘won – Beeile dich

Ein Kind hat sich auf den Weg in unsere Welt gemacht. Es steht auf der Zielgeraden. Unsere Herzen sind voller Freude. Fürwahr ein Geschenk des Himmels! Doch: Wird es sich nicht zu viel Zeit lassen und die Schmerzen seiner Mutter unnötig verlängern? Und wenn es einmal an der Luft unserer Welt geschnuppert und unsere Lichter erblickt hat,

Tô Me Nu (umarme mich) – *Maô Klaniè Ne Me Denlan* (lass Dein Licht bei mir)
~~~~~~

wird es sich nicht angewidert umdrehen und dorthin zurückkehren, wo es hergekommen ist? Wir appellieren, wir singen, wir versprechen ihm Liebe, Honig, eine starke Gemeinschaft und viel mehr.

Me Za Me Ha – Ich bin zurückgekehrt

Afrikanische Kulturen haben sehr lange die Initiation der Heranwachsenden gepflegt: Alles Wichtige, was diese für ihr Leben gebraucht haben, wurde ihnen durch Initiationen mitgeteilt. Jeder ist in der Initiation unter anderem seinem eigenen Genius, gepaart mit seiner Lebensaufgabe, begegnet. Hier spielen sowohl Erzählungen, direkte Belehrungen als auch praktische Übungen und Prüfungen eine Rolle. Ja, Initiation war ein ganzes Bildungssystem, das eine andere Lebensphilosophie vermittelt als die moderne Schule westlicher Prägung. In diesem Lied drückt ein junger Initiierter seine Gefühle und Eindrücke nach Abschluss seines Initiationsweges aus.

Kan Kè Tchètchè – Sag nicht „Ja“, wenn du „Nein“ meinst

Meistens sagen Menschen zu sich selbst und zu anderen „Ja“, wenn sie „Nein“ meinen. Ein Missbrauch des Geschenks, das wir den „freien Willen“ nennen. Aus Angst. Und der Wind hört die Menschen oft sagen, dass Geld die Welt regiert. Eigentlich regiert die Angst die Welt, denn Gier und Geiz sind Kinder der Angst, die auch hinter der Unmöglichkeit steht, „Nein“ zu sagen und zu sich selbst zu stehen. Das, wovor man Angst hat, kann sich aber erst dann verwirklichen, wenn man an die Angst glaubt. Lehne ich die Angst ab, sage ich „Nein“, wenn ich „Nein“ meine, habe ich „Ja“ zum Leben gesagt und bin bei den Weisen angekommen

Edendèlè – Worte

für Alexandre Anoh Kondo

Sprechen ist schwierig. Wer spricht setzt sich der Gefahr aus zu verletzen, ja sogar großes Unheil über sich und andere Menschen zu bringen. Wer aber nicht spricht, der verzichtet darauf, als schöpfender Geist zu wirken. Deshalb werde ich sprechen. Sollte ich trotz meiner Bemühungen unglückliche Worte aussprechen, die Verletzungen hervorrufen, so bitte ich um Entschuldigung und verspreche, mich weiterhin solange um das richtige Wort zu bemühen bis meine Worte Licht, und nur Licht verbreiten. Und wenn ich mir nicht sicher bin, dann will ich singen, im Flussbett jener Sprache baden, welche mich auf Tuchfühlung mit den Göttern und meinen Ahnen bringt.

Sè Me Ze Zo A – Hätte ich gewusst

Auf dem Weg durch das Labyrinth des Lebens bürdet sich der Mensch selbst vieles auf. Aus Unwissenheit. Wenn ihn die Quittung für sein eigenes Handeln erreicht, ist er schnell bei der Suche nach dem Ursprung bei anderen Menschen. Aus Unwissenheit. Während es so überall Prügel vom Leben regnet, kann ich am meisten lernen. Es geht aber auch anders. Wenn ich das Wissen habe, und das Können. Es wäre anders gegangen, hätte ich es gewusst, hätte ich nur gewusst…

Fa Tchè Ye - Über das Verzeihen

Aklomiandu, der Vogel der letzten Erkenntnis, belehrt den Menschen, der nicht verzeihen kann. Dass das Verzeihen nur dann das Herz des Menschen befreien kann, wenn es nicht an Bedingungen geknüpft wird. Und wir dürfen der Belehrung lauschen.

Yaba Evelèlè – Ruf der Erde

Yaba, die Erde und Gottes Ehefrau, versucht einen Dialog mit dem selbstherrlich gewordenen modernen Menschen, der sie nur noch als Objekt für seine eigene Nutzung sieht. Eine gesunde Beziehung zur Erde ist aber für den Menschen lebensnotwendig. Hören wir öfter, wenn die Erde ruft, und hören wir ihre Botschaften, wenn sie uns von der afrikanischen Trommel übermittelt werden.

Tô Me Nu (umarme mich) – *Maô Klaniè Ne Me Denlan* (lass Dein Licht bei mir)